Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Verbindliche Preise gur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 28 | Neuenbürg, Freitag den 2. Februar 1940 | 98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Amsterdam. Berichten aus Holland zufolge sind im Laufe der letzten Tage noch gesunken der englische Dampfer „Royal Crown" (4364 BRT.) sowie der britische Tankdampfer „Vacilite" (5026 BRT.). Der britische Dampfer „Highwave" (1178 Bruttoregistertonnen) wurde am Dienstag an der englischen Ostküste durch ein deutsches Bombenflugzeug versenkt.

Oslo. Der norwegische Dampfer „Fingal" (2137 BRT.) sank auf seiner Reise von Norwegen nach Irland nach einer Explosion im Raum an der schottischen Küste.

Athen. Am Mittwoch morgen ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Abbey" (12 000 BRT.), der in dem Hafen Limne auf der Insel Euböa eine Eisenladung für England aufnahm, eine heftige Explosion, die schweren Schaden anrichtete.

Kopenhagen. Die Dänische Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß ihr Dampfer „Vidar" (1353 BRT.) auf der Reise von England nach Dänemark am Mittwoch auf eine Mine gestoßen und gesunken sei.

Berlin. Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnlein und der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, haben einen gemeinsamen Aufruf zur 4. Reichsstraßensammlung erlassen.

Berlin. In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 werden als Sonderzuteilung wiederum 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und auf die Abschnitte N 28/29 der Nährmittelkarte 250 Gramm Hülsenfrüchte ausgegeben.

Amsterdam. Wie „Daily Sketch" meldet, hat Churchill dem Commander Godfrey, dem Mann, der als Kapitän der „Baralong" im Weltkrieg unter amerikanischer Flagge das deutsche U-Boot 27 zusammenschießen und die überlebenden Deutschen ermorden ließ, ein wichtiges Amt in der Admiralität angeboten!

Genua. In einer Großkundgebung am indischen Unabhängigkeitstag hielt Pandat Nehru eine Rede, in der er England erneut den Kampf ansagte.

Rom. Der 17. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde in ganz Italien feierlich begangen.

Rom. In Rom sind die Grundsätze für die Wertfestsetzung des Vermögens der aus Italien nach dem Reich abwandernden Volksdeutschen unterzeichnet worden.

Tokio. Außenminister Arita hielt im Parlament eine große Rede, in der er die engen Beziehungen zu Deutschland und Italien feierte und die Westmächte als verantwortlich für den Krieg in Europa brandmarkte.

Tokio. Das Kriegsministerium und das Marineministerium gaben am Donnerstag einen Sechsjahresplan bekannt, der die Verstärkung der japanischen Armee und Marine vorsieht. Die Kosten des Planes belaufen sich auf annähernd 11 Milliarden Yen.

Garmisch-Partenkirchen. Zu den bevorstehenden großen Entscheidungen der IV. Internationalen Wintersportwoche, die am Sonntag zu Ende geht, trafen am Donnerstag rund 60 Pressevertreter von 18 Nationen in Garmisch-Partenkirchen ein.

Hollands Verkehr eingefroren

Amsterdam, 2. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die holländischen Zeitungen stellen fest, daß seit 55 Jahren kein so strenger Winter war wie jetzt. Falls die Witterungsverhältnisse sich nicht änderten, würden alle Kälterekorde der letzten hundert Jahre geschlagen. Da sich das holländische Verkehrsnetz im wesentlichen auf die gut ausgebauten Binnenwasserstraßen stützt, wird das Land durch den Frost besonders schwer getroffen. Man hatte versucht, die wichtigsten Transporte auf die Landstraßen umzuleiten. Nun haben Schneeverwehungen die Wege unbefahrbar gemacht, und hunderte von Lastkraftwagen und schweren Treckern liegen auf den Landstraßen Hollands fest. Diese Schwierigkeiten wurden am Donnerstag noch dadurch erhöht, daß bei etwa 5 Grad Kälte Regenfälle eintraten — eine völlig ungewöhnliche Erscheinung, die zu höchst gefährlichen Glatteisbildungen führte und auch die Landstraßen unbefahrbar machte, die bisher von den Schneeverwehungen verschont geblieben waren.

In Holland, das bisher einer der größten Fischlieferanten des europäischen Kontinents war und dessen Fischmärkte in Ymuiden und Scheveningen im europäischen Fischhandel von größter Bedeutung waren, ist heute ein fühlbarer Fischmangel zu spüren. Die holländischen Fischmärkte sind wegen geringer Anfuhren nicht mehr in der Lage, den Bedarf zu decken, und auch die Binnenfischerei wird — wie das Haager Blatt „Het Vaderland" berichtet — durch den scharfen Frost und die englische Minengefahr stark benachteiligt. Die Aussichten des holländischen Fischhandels werden als keineswegs günstig beurteilt.

Die schwedische Dampffähre „Dan", die zwischen Helsingborg und Helsingör verkehrt, wurde am Donnerstag durch starkes Packeis im Oere-Sund auf Grund getrieben. Der Verkehr mußte durch einen Eisbrecher aufrecht erhalten werden.

Churchill belohnt einen Massenmörder!

Der Kapitän der „Baralong" in die britische Admiralität berufen — Eines der scheußlichsten Verbrechen des Weltkrieges findet erneute „Anerkennung"

Amsterdam, 1. Februar. Im „Daily Sketch" vom 25. Januar ist eine kleine Notiz erschienen, die eines der dunkelsten Kapitel der an grauenhaften Verbrechen überreichen Geschichte des britischen Seeräuberstaates wieder wachruft. Es handelt sich um den berüchtigten Fall „Baralong", um die Schandtat jener britischen U-Bootfalle, die nach einem heimtückischen Täuschungsmanöver ein deutsches U-Boot vernichtete und die in den Wellen kämpfende Besatzung auf viehische Weise hinschlachtete. Die Meldung des englischen Blattes lautet: „Ein Offizier, auf dessen Kopf im letzten Kriege von den Deutschen ein Preis gesetzt wurde, hat, wie ich erfahre, eine wichtige Ernennung in der Admiralität angeboten bekommen. Es ist Commander Godfrey Herbert, der mit seiner U-Bootfalle „Baralong" ein besonders unangenehm gewordenes U-Boot erledigte. Die Admiralität verbreitete damals die Fiktion, daß der Name des Kommandeurs der „Baralong" Captain William Briee wäre ...."

Diese Meldung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Das schmachvolle Verbrechen der „Baralong", das in Amerika dokumentarisch festgelegt wurde und seinerzeit die ganze Kulturwelt entsetzte, ist noch in aller Erinnerung. Der „Held" dieses feigen Massenmordes bekommt jetzt von Churchill, der für Verbrecher dieses Schlages natürlich besonderes Verständnis hat in der Admiralität einen Posten. Damit bekennt sich das heutige England, die jetzige britische Marine offen zu einer Schandtat, die allen Begriffen von Soldatentum und Seemannsehre ins Gesicht schlägt. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß von der Admiralität seinerzeit ein falscher Name für den Kapitän des Piratenschiffes angegeben wurde. Ob sie aus Feigheit oder aus Scham geschehen ist, können wir heute nicht mehr entscheiden. Die jetzige Ernennung beweist jedenfalls, daß das Gefühl der Scham heute in der Londoner Admiralität gänzlich verschwunden ist. Im übrigen muß betont werden, daß die in der Meldung enthaltene Behauptung, daß auf den Kopf des Kapitäns der „Baralong" ein Preis gesetzt war, eine typische englische Lüge ist. Mit Kopfpreisen pflegen bekanntlich vor allem die Engländer bei der Unterdrückung ihrer Kolonialvölker zu arbeiten. Daher dürften ihnen derartige Methoden besonders naheliegen.

Führen wir uns den genauen Hergang des in der Seekriegsgeschichte aller Zeiten beispiellosen Verbrechens noch einmal vor Augen:

Das deutsche U-Boot „U 27" hielt am Westausgang des Kanals am 19. August 1915 den englischen Dampfer „Nicosian" an. Die Besatzung hatte das Schiff bereits in Booten verlassen, als ein anderer Dampfer mit amerikanischer Flagge herankam. Kapitänleutnant Wegener, der Kommandant von „U 27", ließ das Schiff, das unter neutraler Flagge fuhr, herankommen. Es handelte sich tatsächlich um eine U-Bootfalle, um das berüchtigte Q-Schiff „Baralong". Die „Baralong" eröffnete plötzlich aus verdeckten Geschützen ein vernichtendes Feuer auf „U 27", das in kurzer Zeit sank. Die Besatzung des „Baralong" begann mit Gewehren und Pistolen auf die im Wasser um ihr Leben kämpfenden deutschen Matrosen zu schießen. Kapitänleutnant Wegener konnte sich mit einigen anderen Besatzungsmitgliedern auf den noch schwimmenden Dampfer „Nicosian" retten. Auf der „Nicosian" wurden vier deutsche Matrosen aufgefunden und durch die „Baralong"-Besatzung ermordet. Der Kommandant Kapitänleutnant Wegner sprang wieder ins Wasser und schwamm auf die „Baralong" zu. Die englischen Seeleute an Bord der „Nicosian" schossen sofort auf ihn, obwohl er die Hände emporhob und setzten das Feuer auch fort, nachdem ein Schuß ihn in den Mund getroffen hatte. Schließlich tötete ihn ein Schuß in den Nacken. Ein gleicher Fall ereignete sich am 24. 9. 15 mit „U 41".

Den Besatzungsmitgliedern der „Nicosian" wurde strengstes Stillschweigen eingeschärft. Amerikanische Matrosen der „Nicosian" machten jedoch beglaubigte Zeugenaussagen über diese bestialische britische Mordtat: Und der Hauptschuldige der damaligen britischen Mörderbande, der die britische Seemannsehre für alle Zeiten befleckt hat, soll nun, wie „Daily Sketch" mit Genugtuung feststellt, durch ein wichtiges Amt von der britischen Admiralität geehrt werden!

Friedenswunsch auf dem Balkan

Die jugoslawische Presse im Zeichen der Belgrader Konferenz

Belgrad, 2. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die jugoslawische Presse steht ganz im Zeichen der am heutigen Freitag in Belgrad beginnenden Ratstagung der Balkan-Entente. Die Blätter veröffentlichen verschiedene Erklärungen des griechischen Ministerpräsidenten und Außenministers Metaxas, des türkischen Außenministers Saracoglu sowie des rumänischen Außenministers und Ratsvorsitzenden Gafencu, in denen übereinstimmend der Wunsch nach Erhaltung des Friedens in diesem Teil Europas betont wird.

Die halbamtliche „Vreme" betont im Leitartikel, mehr denn je seien die Völker und Staaten des Balkan entschlossen, in dem in Westeuropa ausgebrochenen Konflikt ihre Haltung allein nach den nationalen Interessen zu bestimmen. Ihre Neutralität sei das Ergebnis einer vollen Entschlossenheit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Frieden zu bewahren, sowie ihre Freiheit zu schützen. Der gesamte Balkan wünsche mit seinen Nachbarn und allen Großmächten eine freundschaftliche Zusammenarbeit in dem durch die Balkan-Interessen und die konstruktive Arbeit am Frieden und Fortschritt des Balkan bestimmten Rahmen. Der ganze Balkan anerkenne dabei die natürlichen Interessen der großen Nachbarn und wünsche deren Interessen mit seiner Unabhängigkeit und seinen Lebensrechten in Einklang zu bringen. Der Balkan wünsche sein Schicksal zu knüpfen an die Prinzipien des Friedens und der freundschaftlichen Liquidierung bestehender Meinungsverschiedenheiten, wobei er sich von seinem Wunsch leiten lasse, dem Fortschritt und Wohlstand der Balkanvölker zu dienen. Die Balkanvölker wüßten auch, daß ihre aktive Neutralität, die sich in dem Bemühen um Erhaltung des Friedens in diesem Teil Europas offenbart, ein kostbarer Beitrag zur Begrenzung des Krieges sei.

Erklärung des türkischen Außenministers

Istanbul, 1. Februar. Der türkische Außenminister Saracoglu hat vor seiner Abreise nach Belgrad der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, er reise nach Belgrad, um an der üblichen Jahrestagung des Balkanbundes teilzunehmen. Er werde mit den Außenministern der befreundeten und verbündeten Staaten einen Austausch der Meinungen und Ansichten über die Fragen haben, die die Türkei interessierten.

Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, so erklärte er, sei nicht gleichbedeutend damit, daß man mit Resignation abwarte, wie sich das Schicksal erfülle. Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, bedeutet nämlich, alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit die Flamme des Krieges nicht das Dach des Hauses erfasse. Durch diese Maßnahmen allein könne man den Frieden retten. Die türkische Politik sei klar. Sie habe keinerlei geheime Verpflichtung, und es könne auch eine solche nicht geben. Wenn die Türkei nicht der Gegenstand eines Angriffes werde und wenn nicht ein Ereignis zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen sie zwinge, sei sie entschlossen, bis zum Ende auf dem Wege des Friedens zu gehen, den sie gewählt habe, um nicht das Objekt eines Angriffes zu werden.

Inoenue beim englischen Botschafter.

Istanbul, 1. Febr. Staatspräsident Inoenue besuchte nach einem Spazierritt den britischen Botschafter Knatchbull Hugessen, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Stabschef Lutze grüßt die faschistische Miliz

Telegramme an den Duce und Starace

Berlin, 1. Fbr. Am 31. 1. 1940 beging die faschistische Miliz des befreundeten Italiens den 17. Jahrestag ihrer Gründung. Stabschef Lutze, der an der vorjährigen Jahresfeier teilnahm, sandte aus diesem Anlaß, auch im Namen der großdeutschen SA, laut NSK. Telegramme an Mussolini und an den Generalstabschef der faschistischen Miliz, Starace. In beiden Telegrammen betonte der Stabschef die freundschaftliche Verbundenheit der SA mit der faschistischen Miliz.

Versailles hat zu diesem Krieg geführt!

Stockholm, 2. Febr. (Eig. Funkmeldung.) „Aftonbladet" beschäftigt sich in seinem Leitartikel vom Donnerstag mit der Frühstücksrede Chamberlains. Zu dem Hinweis des englischen Premiers auf die Tschecho-Slowakei, auf Finnland und Polen, schreibt das Blatt, das seien für die Neutralen in höchstem Maße warnende Beispiele, da diese Länder einsam ihrem Schicksal überlassen worden seien. Dieser Hinweis sei keine Ermunterung für die Neutralen, den Weg des Krieges nach dem Wunsche Churchills zu wählen. Ueberhaupt seien die Großmacht-Konstellationen, die mit Versailles als Ausgangspunkt zu der gegenwärtigen schweren Lage in Europa geführt hätten, derart, daß die Neutralen im Namen der Gerechtigkeit danach strebten, außerhalb des Konfliktes zu stehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kampf und Sieg!

In seiner großen Rede am Tage der Machtergreifung hat der Führer zur augenblicklichen Lage alles gesagt, was vom deutschen Standpunkt aus dazu zu sagen ist. Er hat nochmals die Vorgeschichte des Krieges dargelegt und aus seinen Ausführungen hat sich wieder die ungeheuere Schuld Englands und Frankreichs ergeben: diese beiden „Demokratien" haben bewußt und gewollt den Krieg herbeigeführt, weil sie die Macht des wiedererstarkten Reiches brechen wollten. Polen war ihnen nur ein Vorwand, den sie in dem Augenblicke fallen ließen, da sie erkannten, daß sich dieses künstliche und größenwahnsinnig aufgeplusterte Gebilde gegen die deutsche Wehrmacht nicht halten könne. Nicht um Polen also ging es ihnen, sondern um die Zertrümmerung unseres Reiches, um die Vernichtung des deutschen Volkes. Deshalb wollten sie den Kampf. „Und ich kann Frankreich und England nur sagen, sie werden den Kampf bekommen!" Diese feierliche Erklärung des Führers mag den Politikern in Paris und London, die sich für große Staatsmänner halten, in Wirklichkeit jedoch nur jämmerliche Wichte sind, zeigen, was die von ihnen irregeleiteten Völker nun zu erwarten haben. Deutschland wird um seine Ehre und seine Existenz bis zum Siege kämpfen — nur dadurch wird es möglich sein, eine friedliche Entwicklung Europas auf die Dauer zu gewährleisten.

*

Was Frankreich und England unter dem „neuen Europa" verstanden, das sie durch das Versailler Zwangsdiktat errichtet hatten, das hat der Führer in seiner Rede mit beißendem Sarkasmus geschildert und an den Pranger gestellt: ein zerrissenes und zerhacktes Europa, in dem man große Staaten einfach auflöst und Nationen erst wehrlos und dadurch rechtlos machte. Und über allem eine Einrichtung, „die nur noch Sieger und Besiegte auf dieser Welt übrig ließ". Man redete viel von Gerechtigkeit und von Abrüstung und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und von vielen andern schönen Dingen und verübte die tollsten Ungerechtigkeiten, rüstete unentwegt weiter auf und scherte sich den Teufel um das Selbstbestimmungsrecht, wenn es sich um die Völker handelte, die man als die „Besiegten" betrachtete! Abrüsten — ja, das mußten nur diese „Besiegten", dieweil beispielsweise Frankreich seine Rüstungen unentwegt verstärkte und in Osteuropa ein militärisches Bündnissystem aufbaute, das nur den Zweck hatte, Deutschland in die Zange zu bekommen. Dazu Erpressungen auf Erpressungen an dem wehrlosen Reich der ersten Nachkriegsjahre, das man auf jede erdenkliche Art zu demütigen sich vornahm. So sah das „neue Europa" aus, das englische und französische Scheinheiligkeit in Versailles aufgerichtet hatte. Das wiedererstarkte Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers hat dieses auf Lug und Trug gegründete Gebäude zerstört. So gründlich zerstört, daß heute — erst sieben Jahre nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus — kein Stein mehr davon vorhanden ist. Daß dies eine schwere Niederlage für die Herren an der Seine und an der Themse war, soll nicht bestritten werden. Aber sich mit einer Niederlage abzufinden und schließlich doch noch etwas daraus zu machen, Fehler, die man begangen hat, einzusehen und wieder gutzumachen — das sind Dinge, in denen sich erst der wahre Staatsmann zeigt. Statt dessen aber versuchten die Chamberlain, Churchill, Daladier und Genossen das Rad der Zeit zurückzudrehen. Sie wollten und wollen das, was sie 1918 und 1919 unter dem „neuen Europa" verstanden haben, und was inzwischen völlig zusammengebrochen ist, nochmals aufrichten, möchten Deutschland wieder unter ihre Knute zwingen — diesesmal aber noch brutaler, noch rücksichtsloser. Englische und französische Blätter schreiben ja heute ganz ungeniert, daß Versailles eigentlich gar nicht so schlimm gewesen sei für Deutschland, sondern noch viel zu milde, man müsse Deutschland noch weit energischer behandeln, als man es damals getan habe.

*

Aber die Regierungen von England und Frankreich werden auf Granit beißen. Man hat früher gesagt, es sei das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollten. Es ist aber auch ein Unglück für leitende Männer eines Staates, wenn sie die Wahrheit, nämlich die Zeichen der Zeit nicht erkennen und wenn sie Politik machen nach veralteten Rezepten und in der Richtung auf veraltete Ziele. Man kann weltpolitische Entwicklungen nicht rückgängig machen, man kann, um bei dem vorhin gebrauchten Vergleich zu bleiben, das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Man kann also die Wiedererstarkung des Deutschen Reiches nicht einfach übersehen oder ungeschehen machen. Wenn die Regierungen Englands und Frankreichs erkannt hätten, daß mit der Errichtung des nationalsozialistischen Reiches ein neuer Abschnitt in der europäischen Geschichte begonnen hat, dann hätte im Zusammenwirken mit dem Großdeutschland Adolf Hitlers tatsächlich auch ein wahrhaft neues Europa heraufgeführt werden können. Freilich nicht ein Europa nach dem Muster von Versailles, nicht ein Europa, das nur Herrscherstaaten und Sklavenstaaten kennt, sondern ein Europa, wie es Adolf Hitler bei einer früheren Gelegenheit in seinen Grundlinien schon einmal skizziert hatte — ein auf der Gleichberechtigung freier Völker und Staaten gegründeter Erdteil. Das aber wollten und wollen die Herrschaften in London und Paris nicht, sie wollen vielmehr ihr Europa, das Europa von Versailles, wieder haben und sind um dieses Zieles willen sogar von der Entfesselung eines Krieges nicht zurückgeschreckt.

*

Das ist die wirkliche Lage. Und mit dieser politischen Realität haben wir zu rechnen. Der Führer hat sie in seiner Rede vom 30. Januar klar gekennzeichnet und die richtige Konsequenz daraus gezogen: England und Frankreich wollen den Kampf, sie werden ihn bekommen! Daß in diesem Kampfe das ganze deutsche Volk seine Pflicht tun wird, ist gewiß. Wenn ein Volk weiß, daß es um sein Leben und um seine Zukunft geht, scheut es vor keinem Opfer zurück. Erst recht, wenn es, wie heute das deutsche Volk, davon überzeugt sein kann, daß seinem Einsatz der Sieg gehören wird!

Die wirkungslose Blockade

Ernüchterung in London

DNB. Berlin, 1. Febr. Bei einer Durchsicht der britischen Wirtschaftspresse stößt man neuerdings seit der letzten Unterhausrede des Wirtschaftsministers Croß auf eine Reihe von Stimmen der Ernüchterung über die Erfolge und die Möglichkeiten der englischen Blockade. In der „Times" erschien ein Leitartikel „Blockade und Einkaufskrieg", in dem zwischen den Zeilen deutlich die Furcht erkennbar ist, daß das britische Blockadesystem doch nicht so wirksam und sicher arbeite, wie man offensichtlich erwartet hatte.

Die ernüchternden Worte des „Times"-Artikels ebenso wie zahlreiche andere Auslassungen in der Presse zeigen, daß maßgebliche Kreise aus der Umgebung der Regierung und in der britischen Oeffentlichkeit im Hinblick auf die Blockade die Geduld verlieren und nach Mitteln und Wegen suchen, eine wirksamere Behinderung der deutschen Zufuhren zu erzielen. Die lauten Rufe nach Verschärfung des Wirtschaftskrieges sind nichts anderes als ein Eingeständnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Blockadebemühungen. Es ist bezeichnend, daß die englischen Aeußerungen auch in der neutralen Presse vielfach in diesem Sinne ausgelegt werden.

In die Gruppe dieser vorsichtiger gewordenen englischen Pressestimmen gehört auch ein vor kurzem in der bekannten Wirtschaftszeitung „Economist" erschienener Artikel „Das russische Oel". Der Verfasser unterzieht die russischen Möglichkeiten von Oellieferungen an Deutschland einer gründlichen und sachkundigen Untersuchung und kommt überraschenderweise im Gegensatz zu den zahllosen britischen Propagandameldungen der letzten Monate zu dem Ergebnis, daß Deutschland keineswegs aus Mangel an Treibstoffen die Kampfhandlungen werde einstellen müssen. Wörtlich wird erklärt: „Die UdSSR könnte wahrscheinlich Deutschland für eine unbestimmte Zeitperiode mit genügenden Mengen Erdöl versorgen, solange der Krieg nicht in ganz großem Maßstab geführt würde."

Hält man sich die Bedeutung der hinter dem „Economist" stehenden englischen Wirtschaftssachverständigen vor Augen, so wird man das Gewicht dieses britischen Eingeständnisses richtig einzuschätzen wissen. Hier wird für das Gebiet der Oelzufuhren die Wirkungslosigkeit der britischen Blockade von englischer Seite selbst zugegeben. Deutschland wird trotz der Blockade, so meint der „Economist", für unbestimmte Zeit weiterkämpfen können.

Auch Exportblockade erfolglos

Rom, 1 Febr. „Tribuna" veröffentlicht an erster Stelle eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Staatssekretär Landfried über „Die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft".

Hierin betont Staatssekretär Landfried, daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands — wie dies auch Minister Funk in Wien darlegte — nicht im geringsten beeinträchtigen könnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exports in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde.

Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Belieferung durch Deutschland größten Wert legen, um so mehr als die französische und die englische Industrie, die nicht einmal ihre Vorkriegslieferungen aufrechterhalten können, sich bisher als unfähig erwiesen haben, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen. Ueberdies habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Notwendigkeiten des Krieges etappenweise erfolgen konnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Ueberdies habe die Autarkie große Fortschritte gemacht.

„Churchill — Totengräber des Empire"

„Englands ernsteste Krise seit Kriegsausbruch"

Stockholm, 1. Februar. Als den „Totengräber des britischen Empire" kennzeichnet die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" den englischen Marinelord in einem Artikel unter der Ueberschrift „Churchill auf dem Kriegspfade". Es heißt in dem Artikel u. a: Der Verlauf des Wirtschaftskrieges habe bisher noch keine Ergebnisse gezeitigt, welche eine objektive Beurteilung in einer bestimmten Richtung beeinflussen könnten. Deutschland habe aber einen bedeutend kleineren Einfuhrbedarf als England. Man könne nicht sagen, daß die Blockade der Westmächte und ihr Handelskrieg sie dem Siege sehr genähert hätte.

Manche Anzeichen deuteten darauf hin, daß England sich auf dem Wege in seine ernsteste Krise seit dem Kriegsausbruch befindet. Die eifrige Diskussion darüber, ob man nicht beginnen solle, deutsche Ortschaften zu bombardieren, sei ebenso ein Zeichen dafür wie das Auftreten Churchills. Direkte Zwangsmittel Englands gegen einen oder mehrere Neutrale würden, so wie die Entwicklung gegangen sei, eine noch schlimmere Lage für das Imperium mit sich bringen.

Will Churchill Norwegen überfallen?

England schreckt vor nichts zurück

DNB Newyork, 1. Februar. Ein Leitartikel der „Daily News" zeigt, welcher verzweifelter Gewalttaten man England in Amerika für fähig hält. Das Blatt will aus englischer Quelle erfahren haben, Churchill plane unter dem Deckmantel einer Hilfsaktion für Finnland eine englische Expeditionsarmee in Norwegen zu landen und Deutschland und Rußland anzugreifen. Ganz Skandinavien würde dadurch in ein einziges Schlachtfeld verwandelt. „Daily News" erinnert an Churchills ominöse Aufforderung an die neutralen Länder, sich den Westmächten anzuschließen und hält den Plan angesichts Churchills bewegter Vergangenheit für durchaus möglich. „Wir sind von einem fest überzeugt", schreibt die Zeitung weiter, „daß nämlich die Engländer vor nichts zurückschrecken".

Immerhin, Churchill wird selbst wissen, daß ihn schon der Versuch, einen solchen Plan auszuführen, teuer zu stehen käme. Seine Schiffe würden schwerlich die norwegische Küste erreichen. Aber es scheint den Neutralen allmählich zu dämmern, welch hirnverbrannter Ideen die Londoner Kriegsverbrecher bei ihren Bemühungen, neue Schlachtfelder ausfindig zu machen, fähig sind.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. H. Kerle, Heidelberg — Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jan nahm das Lämpchen auf. Aber er stellte es zögernd noch einmal hin, nahm mit einer gewissen Feierlichkeit einen der spanischen Degen von der Wand und besah ihn liebevoll von allen Seiten.

„Es ist kein Rostfleck daran", sagte er.

„Habe ich dir nicht gesagt", erwiderte der Magister und schlug einen Folioband auf, „daß Hundefett den Stahl am besten instand hält? Hundefett mit zehn Tropfen guten Oeles auf einen Tiegel?"

„Gute Nacht, José Maria."

Aber der antwortete nicht mehr.

Zweites Kapitel.

Der Walfisch.

Je näher am nächsten Tage die Stunde rückte, da Jan seine Griet sehen sollte, begann sich ihm das Herz in der Brust zu klemmen. Er wußte schließlich, um Frau Josepha zu entkommen, keine andere Möglichkeit, als heimlich zu verschwinden, mochte sie auch hinterher zetern.

Jan entwischte. Als er eilig um die Ecke gegenüber der Minoritenkirche biegen wollte, rief es aus einem gähnenden Torschlund leise und eindringlich:

„Jan! Jan!"

Er fuhr herum und da streckten sich ihm Griets Händchen entgegen, die in seinen harten Fäusten zuckten wie zwei gefangene Vögelchen.

„Komm schnell", flüsterte sie und zog ihn an der fensterlosen Seitenwand der Kirche entlang, dann eilig in ein Gäßchen, ging ein anderes im spitzen Winkel zurück, eine feuchte, glitschige Treppe zwischen schwarzen Giebeln hinab und blieb dann im Dunkel zweier mächtiger Kastanien stehen. Sie atmete auf.

„Gott und der heiligen Mutter Dank!"

Dann zog sie Jan zu sich und küßte ihn mitten auf den Mund in voller Herzlichkeit.

„Lieber guter Jung, daß du gekommen bist!"

Jan legte seinen rechten Arm rund um ihre Brust, und fragte:

„Verfolgt dich jemand, Poppengriet? Sag's mir."

„O schweige Jan. Niemand darf wissen, daß ich mit dir gesprochen. Sie bringen mich sonst um."

„Wer denn, wer denn, sprich — und —!"

Er preßte sie an sich, daß sie aufstöhnte.

„Die zwei, Jan, die der Walfisch geschickt hat, uns zu holen."

„Der Walfisch —? Wer ist das?"

„Leise, Jan, leise —! Der Kardinal von Richelieu."

„Richelieu? Der Staatskanzler? Und weshalb heißt er der Walfisch?"

„Weil der Walfisch alle die kleinen Fische verschlingt."

„Und die zwei, die dich verfolgen —", ein Gedanke blitzte in ihm auf. „Zwei sagst du? In schwarzen Mänteln? Franzosen? Durante heißt der eine?"

Griet hatte zu jeder Frage eifrig genickt.

„Hach!" stöhnte Jan. „Die Schurken! Zuckerbombenundflöh!"

„Jan, guter Jan, als ich zum zweitenmal dich gesehen, und du hinter mir gingst und ‚süßes Fräulein' zu mir sagtest und so treuherzig stehen bliebst, als ich lächelnd bat, mir nicht zu folgen — o Jan, damals sagte ich zu meiner geliebten Marie-Anne: ‚Herzchen, einen sah ich heute, der war gut, ich fühl's Herzchen.' — Und damals schon liebt' ich dich. Denn du mußt wissen, sie hält alle Männer für Verräter und Henker."

Da es Jan von diesen Worten ein wenig unklar im Kopf wurde, benutzte er die Zeit, da sie sprach, ihre Händchen abwechselnd zu küssen. Jetzt hob er ihren Kopf am Kinn zu sich empor und sagte:

„Ich liebte dich vom ersten Blick an!"

„Und deine Liebe kann Proben bestehen?"

„Jede. Was soll ich tun? Sprich und beginne von vorn, und langsam, denn, wie José Maria behauptet, habe ich einen dicken Schädel."

„José Maria? Wer ist das?"

„Mein Freund, mein Herzbruder.

„Ist er furchtlos?"

„José Maria? O ich sage dir, er sticht dir so Stücker sechs ab und ruft dann: das nächste halbe Dutzend!"

Griet schmiegte sich an, als wäre sein Schutz jetzt noch eins so mächtig geworden und lachte:

„O das ist herrlich, vielleicht wird noch alles gut. Und nun komm und höre."

Und indessen sie langsam weiter gingen, sie in seinem Arm, im Schatten der Häuser und Gartenmauern, über Gassen fort, an deren geneigtem Ende im spitzbogigen Ausschnitt eines Werftors der Spiegel des Rheines glänzte, erzählte sie ihre Geschichte.

Sie war als Kind von Köln nach Paris gekommen, war bei vornehmen Damen Kammerzofe gewesen und war schließlich in die Dienste der gräflich Spaureschen Familie gekommen, deren einzige Tochter Marie-Anne sich an sie wie an eine ältere Schwester angeschlossen hatte. Und wie süß war die kleine Marie-Anne! Erst vor kurzem fünfzehn Jahr geworden, binsenschlank und klug. „O Jan, wie süß und klug sie ist."

Eine Französin? dachte er. Pah.

Und die Spaures hatten sich in eine Verschwörung eingelassen. Sie, die Griet, verstand von der häßlichen Politik nichts, aber so viel wußte sie doch, daß der junge König seine leibliche Mutter, die Königin Maria eingekerkert hatte, auf Drängen des Walfischs, dem sie feindlich gesinnt war. Monsieur, des Königs Bruder, die Spaures und andere Aristokraten hatten beschlossen, die Königin zu befreien und den Richelieu zu ermorden, denn auf keine andere Weise konnte er unschädlich gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

2. Februar

962 Otto I. zum Kaiser gekrönt.
1491 Maler und Kupferstecher Martin Schongauer in Breisach gestorben.
1558 Eröffnung der Universität Jena.
1711 Der Staatsmann Wenzel Anton Graf von Kaunitz in Wien geboren.
1711 Feldmarschall Gideon Ernst Frhr. von Laudon in Totzen (Livland) geboren.
1827 Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geboren.
1829 Der Naturforscher Alfred Brehm in Reuthendorf geboren.
1873 Der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Präsident des Geheimen Kabinettsrates, Konstantin Frhr. von Neurath, in Kleinglattbach (Württemberg) geb.

Sorgfältige Kleiderpflege

Mehr denn je muß heute der Kleidung, den Schuhen und der Wäsche ein besonderes Augenmerk zugewandt werden. Man muß seine Sachen pfleglich behandeln, sodaß sie möglichst lange vorhalten. Weniger der Geldbeutel als die Punkte der Kleiderkarte sowie die Bezugsscheingenehmigung spielen dabei eine Rolle. Aber schonende Behandlung der Garderobe bedeutet ohnehin Ersparnis am Volksvermögen und Gewinn für die eigene Tasche. Werktätig oder im Berufe sollte man stets strapazierfähige Berufskleidung oder fürs Büro eine abgelegte Joppe benutzen. Und wie der Handwerker seinen „Blaumann" bei der Arbeit trägt, sollte die Hausfrau bei ihrer Beschäftigung in der Küche und im Haushalt nie ohne eine große Schürze arbeiten. Bevor man Anzug oder Kleid auf Bügel bezw. Hosenstrecker in den Schrank hängt, lüfte und bürste man die Sachen vorher tüchtig aus. Zeitweilig empfiehlt sich zur Beseitigung des Staubes und etwaiger Schmutzflecken eine Reinigung in Seifenlauge. Hierbei soll man das Wasser gut ausdrücken, aber nicht auswringen, um nach dem Trocknen zwischen einem Frottiertuch das Bügeln von links vorzunehmen. Nicht waschbare Stoffe bürste man vorsichtig mit einem Aufguß von starkem Salzwasser ab. Zur Entfernung von Glanzstellen belege man diese mit einem feuchten Tuch und plätte darüber weg unter wiederholtem Lüften des Tuches. Schmutzränder am Kragen bürste man mit einem Gemisch von einem Teil Salmiakgeist in neun Teilen Wasser so lange, bis ein weißes Tuch beim Nachreiben sauber bleibt.

Auch das Schuhzeug bedarf sorgfältiger Pflege. Harte Schuhe werden wieder geschmeidig und bekommen ein neues Aussehen, wenn sie mit warmem Wasser gesäubert und in feuchtem Zustande tüchtig mit Rizinusöl eingerieben werden. Um Sohlen und Absätzen eine vielfach verlängerte Haltbarkeit zu geben, bestreiche man sie nach vorheriger gründlicher Reinigung mit lauwarmem Wasser mit gewöhnlichem Schreinerleim unter Zusatz einiger Körner Chromsauren Kalis (giftig!) und trockne dann in Ofenwärme (nicht in der Sonne). Noch wirksamer ist Holzteer, wenn man den Geruch in Kauf nehmen will. Lackschuhe soll man im Winter vor dem Anziehen leicht anwärmen, damit der Lack nicht springt.

•

Die Kriegspreise für Spinnstoffe

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch eine neue Anordnung zur Preisbildung für die Spinnstoffe der Baumwollspinnerei vom 27. Januar 1940, erschienen im Reichsanzeiger Nummer 26 vom 31. 1. 1940, für das Gebiet der Baumwollspinnerei neue Richtlinien erlassen, die der Stabilisierung der Kriegspreise für Spinnstoffwaren dienen sollen. An die Stelle der bisherigen Vergleichspreise aus dem Jahre 1934 einschließlich der zugelassenen Zu- und Abschläge und des Stoppreises treten bei den hauptsächlichen Baumwollgespinsten neue Erzeugerpreise, die aus den Werkstoffen und bestimmten festgesetzten Verarbeitungsspannen zu bilden sind. Damit werden auch die Baumwollgespinstpreise von den durch § 17 Ziffer 1 bis 4 des Spinnstoffgesetzes und die Preisstopverordnung zugrunde gelegten Vergleichspreisen und -spannen losgelöst und sowohl betriebswirtschaftlich auf eine gesunde Grundlage gestellt, als auch den Forderungen eines volkswirtschaftlich gerechten, billigen und angemessenen Preises unterstellt. Die Maßnahme ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer klaren und angemessenen Preisbildung für Spinnstoffwaren zum Schutz des Verbrauchers.

Kohlennot — ein Naturereignis

Die Kohlennot ist, wie die vorliegenden Auslandsmeldungen erkennen lassen, eine Folgeerscheinung des harten Winters. Sie trifft alle europäischen Völker in gleichem Maße. So liegen Meldungen aus London vor, daß Schottland so gut wie abgeschlossen ist vom übrigen England, daß viele Züge überhaupt nicht mehr durchkommen, andere wieder große Verspätungen erleiden. Die Folge davon ist das Stocken jeglicher Kohlenzufuhr aus den englischen Grubengebieten.

Wie sehr die Kälte das gesamte öffentliche Leben in Westeuropa beeinflußt, geht auch daraus hervor, daß die englischen Truppen in Frankreich wegen der Verkehrsschwierigkeiten keinen Urlaub mehr erhalten. Die Warnung des französischen Publikums vor unnötigen Reisen, der dringende Appell, mit dem Verbrauch von Elektrizität und Gas zu sparen, alle diese Tatsachen lassen erkennen, daß die Kohlennot ein Naturereignis darstellt, das die maßgebenden Stellen aller europäischen Staaten vor schwierigste Aufgaben stellt.

— **Was dürfen Zündhölzer kosten?** Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes wird mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan angeordnet, daß beim Einzelverkauf von Zündhölzern der nachstehend genannten Warenarten in Einzelhandelsgeschäften und in Gaststätten folgende Höchstpreise einzuhalten sind: für Haushaltware eine Schachtel 3 Pfg., für Welthölzer eine Schachtel 4 Pfg., für Welt-Flachhölzer 4 Pfg., für Buchhölzer 2 Stück 5 Pfg. Diese Höchstpreise gelten auch für den Verkauf durch Warenautomaten, die in Verbindung mit einem Einzelhandelsgeschäft oder einer Gaststätte aufgestellt sind. Der Reichskommissar für die Preisbildung oder die von ihm beauftragten Stellen können Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung, die am 1. Januar in Kraft trat, zustimmen oder anordnen.

Die Lebensmittelzuteilung vom 12. Februar bis 10. März

In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, die Rationssätze für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Käse, Milch, Marmelade, Zucker und Nährmittel gegenüber den Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert.

Als Sonderzuteilung werden wiederum 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und auf die Abschnitte N 28/29 der Nährmittelkarte 250 Gramm Hülsenfrüchte ausgegeben. Damit sind die insgesamt für jeden Versorgungsberechtigten vorgesehenen 500 Gramm Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangt. Die bisherigen Reise- und Gaststättenkarten werden mit Ablauf des 11. Februar 1940 ungültig. Am 12. Februar 1940 gelten neue Reise- und Gaststättenmarken die für je ein Lebensmittel wie Briefmarken in Bogen zu je 100 Stück zusammengefaßt sind.

1,2 Millionen – und jedesmal Wilhelm Busch

SA, SS, NSKK und NSFK werden am 3. und 4. Februar den Reigen der Reichsstraßensammlungen für das Kriegswinterhilfswerk mit einer Abzeichenserie fortsetzen, die jetzt schon der freudigsten Aufnahme des ganzen deutschen Volkes gewiß sein kann. Es sind das in 34½ Millionen Exemplaren zwölf verschiedene Wilhelm Busch-Figuren, die nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe von insgesamt 10 Werken in Baden, in der Steiermark, in der Eifel und an der Nordseeküste hergestellt wurden, wobei viele tausend Menschen in der Porzellan-, Majolika- und Tonindustrie auf Monate hinaus Beschäftigung fanden. In unserem Gau warten 1 200 000 dieser reizenden Busch-Figuren auf ihre Käufer.

In einer Höhe von 3½ Zentimeter, mit bunten Farben bemalt, werden — aus der flächigen Zeichnung in die Plastik übertragen — Max und Moritz, Julchen und Adele, die fromme Helene und der Maler Klecksel, Herr und Frau Knopp, die gute Tante und der Meister Böck und schließlich der Bauer Nolte und die Witwe Bolte die Rock- und Mantelaufschläge schmücken.

Erfindungen vor zwei Jahrhunderten

Oefen aus Papier. Im Zeitalter der Technik, das wir zur Zeit durchleben, ist es interessant zu sehen, daß schon vor Jahrhunderten die Technik ziemlich weit entwickelt war. Daß sie sich nicht in jenem Sturmschritt, wie wir ihn heute kennen, durchsetzte, ist begreiflich, weil die technischen und chemischen Hilfsmittel noch in den Kinderschuhen steckten. Immerhin geben einige Erfindungen interessante Aufschlüsse, mit welchen Problemen sich die Menschen der damaligen Zeit befaßten. So wurde im Jahre 1786 aus Bergen in Norwegen gemeldet, daß dort ein unverbrennbares Papier erfunden wurde, welches weder durch Feuer noch durch Wasser geschwächt würde, also den beiden stärksten Elementen widerstand. Man hatte das erfundene Papier ziemlich lange Zeit im Wasser liegen lassen und gefunden, daß es nicht das geringste seiner äußerlichen Politur verlor. Aus diesem Papier wurde ein Ofen gefertigt, der täglich stark geheizt wurde und die nötige Feuerprobe aushielt.

Theater und Film

„Narren im Schnee" in den Wildbader Kursaal-Lichtspielen

Ein lustiger Tobis-Film, der nach dem gleichnamigen Roman von Roland Betsch in den herrlichen Dolomiten gedreht wurde, gelangt am Samstag und Sonntag in den Kursaal-Lichtspielen zur Vorführung. Berge, tiefverschneite Steilhänge mit lustigem Skivolk geben diesem Film den eindrucksvollen Hintergrund, doch im Mittelpunkt der filmischen Handlung steht ein flinker blonder Skihase namens Dorothe in der Person der bekannten Filmschauspielerin Anny Ondra. Dieser hübsche Skihase nistet sich in einem alten Berghof ein. Auffallend war dem derben Berghofwirt, daß die reizende Wintersportlerin gleich drei Zimmer verlangte. Sie will wieder umkehren, als sie sich von der verschlampten Wirtschaft und den Insassen überzeugt hatte. Nach einem kurzen Zwischenspiel entschließt sie sich doch zu bleiben. Ihre Anwesenheit wirkt Wunder. Schon in wenigen Tagen regiert im Berghof Sauberkeit, Pünktlichkeit und damit auch Gastlichkeit. Allein, die schöne Dorothe zieht die Skisportler mit magnetischer Kraft in das schlichte Bergwirtshaus. Toni ist ihr Gegenspieler — aus Liebe und Eifersucht. Aber die anderen Männer sind wie die Narren in die schöne Blondine verschossen. Selbst auf der Skiwiese kommt es zu lustig-neckischen Zwischenfällen. Aber Dorothe will eben ihren Winterflirt haben und dazu braucht sie die vernarrten Männer, denen sie gründlich die Köpfe verdreht. Dem Toni, der sie innig liebt, sind die tollen Streiche des übermütigen Mädchens etwas zu viel. Aber, was vermag er gegen den blonden Irrwisch auszurichten. Und da kommt es zu einem besonderen Ereignis, das der ganzen Angelegenheit einen vergnüglichen Abschluß bereitet. Ein „Sonderling" hat ein Ski-Segelflugzeug erbaut. Für den „Sonderbaren" hat Dorothe schon immer etwas Interesse gezeigt, zum Aerger von Toni. Ihr Vater wurde zur Prüfung der neuen Erfindung auserkoren und sie dazu erwählt, den „Jungfernflug" in dem seltsamen Hammelsgefährt auszuführen. Doch, der Flug endet verfrüht in einer alten Tanne und von da aus landet sie lachend und im höchsten Glück schwebend in den Armen „ihres" lieben Toni. In den Hauptrollen sehen wir neben Anny Ondra Paul Klinger, Paul Richter, Karl Stepanek, Gisela Schlüter, Willy Schaeffers u. a. m. Ein beachtliche Bereicherung erfährt das Vorführungsprogramm durch den Kulturfilm und die interessante Ufa-Wochenschau.

Immer frisch aussehen!

Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie ein wenig Nivea in die Haut: Sie wird kräftig durchblutet und zeigt wieder natürliche Frische.

Dosen und Tuben: 22—90 Pf.

NIVEA CREME

zuträglich – hautverwandt

Was geht auf der Sonne vor?

Riesige Störgebiete auf dem Tagesgestirn.

Seit Anfang voriger Woche kann man auf der neuen Sonnenscheibe zwei riesige dunkle Flecke beobachten, die sich bei klarer Sicht sogar mit dem bloßen Auge erkennen lassen. Es handelt sich um ein Störungsgebiet, dessen Gesamtausdehnung einen etwa hundertmal größeren Flächeninhalt hat als die Oberfläche unserer Erde. Es sind Gaswirbel, die durch das Rotieren der Sonne entstehen. Die Flecke erscheinen lediglich aus dem Grunde dunkel, weil sie im Kontrast zu der übrigen Oberfläche der Sonne stehen. Sie haben eine Temperatur von mindestens 4500 Grad Celsius gegenüber der Sonnentemperatur von 6000 Grad.

Das Störungsgebiet wird noch bis Mitte der Woche sichtbar bleiben. Dann verschwindet es durch die Umdrehung der Sonne um ihre eigene Achse und befindet sich auf der Rückseite. Es ist möglich, daß es am Mittwoch in vierzehn Tagen wieder am Ostrand der Sonne auftaucht. Im allgemeinen sind diese Störungserscheinungen jedoch ziemlich kurzlebig und sehr starken Veränderungen unterworfen, so daß auch damit zu rechnen ist, daß es bei der abermaligen Umdrehung der Sonne nicht wieder erscheint. Die riesige Fleckenbildung ist zur Zeit insofern ungewöhnlich, als das Maximum der Sonnenfleckenperiode bereits überschritten ist. Es bestand von 1937 bis zum Herbst 1939 und stellte das höchste seit 1870 dar. Von 1939 an sank die Häufigkeit solcher Gebilde herab. Das nächste Maximum ist erst wieder um das Jahr 1949 zu erwarten. Trotz allem aber können in der Zwischenzeit vereinzelt große Fleckenbildungen wie im Augenblick erscheinen.

Max und Moritz in Ton

34 Millionen Tonabzeichen des KWHW im Februar

WHD. Man ist von jeher bestrebt gewesen die Herstellung der WHW-Abzeichen in Industriegebiete zu legen, in denen die Heimarbeit eine bedeutende Rolle spielt. Auch für die 34,5 Millionen Wilhelm-Busch-Figuren, die nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe hergestellt werden, ist dies der Fall. Insgesamt zehn verschiedene Werke mit vielen tausend Mann Belegschaft und Heimarbeiterschaft in Baden, der Steiermark, der Eifel und an der Nordseeküste sind mit der Fertigstellung betraut worden, so daß die Porzellan-, Majolika- und Tonindustrie auf Monate hinaus darin Beschäftigung fand.

Es handelt sich bei diesen Februarabzeichen, die unter dem Kennwort „Wilhelm-Busch-Abzeichen" Max und Moritz, die Witwe Bolte, Meister Böck, Nolte mit der Kipfelmütze, die fromme Helene, Julchen, Herrn und Frau Knopp, Adele, Maler Klecksel und die gute Tante mit der Flügelhaube darstellen, um 3½ cm große Halbreliefs, die der Bildhauer Max Heinze aus der Flächenzeichnung Wilhelm Buschs in die Plastik umsetzte in einer Form, die typisch die Merkmale im Sinne des Meisters wiedergeben. Der Entwurf wurde in Ton modelliert und dann in Gips abgegossen. Danach wurden Hunderte und Aberhunderte von Negativgipsformen hergestellt in denen die Tonmodelle ausgedrückt wurden. Bei der Fertigstellung dieser Gipsformen mußte besonders sorgfältig verfahren werden, da jeder kleinste Fehler den Gesamtarbeitsprozeß störend beeinflußt hätte. Das Füllen der Gipsformen, von denen jeder Arbeiter in einem Arbeitsgang eine Vielzahl bearbeitet, kann nun von geschickten und geübten Arbeitern ausgeführt werden. Auch muß die Arbeit sehr sauber ausgeführt werden, damit die feinen Gesichtszüge nicht verquetscht werden und sich auch nach dem Trocknen die kleinen Figuren einwandfrei aus den Formen auslösen lassen. Zu 100 stückweise werden sie auf gleichmäßige Gipsplatten gelegt und auf einwandfreie Beschaffenheit geprüft. Nach langsamem Trocknen werden sie sorgfältig in Schamottekapseln gelegt und im Brennofen bei 1000 Grad Hitze gebrannt. Danach laufen sie in die Malerei, wo in erster Linie Frauen beschäftigt sind. In Gruppenarbeit wird von jeder Arbeiterin eine einzige Farbe gemalt. Die Ausmalung von Mund und Augen sind mit besonderer Schwierigkeit verknüpft und können daher nur von sehr geübten Arbeiterinnen ausgeführt werden. Außer den Malerinnen in den Betrieben ist noch eine große Zahl von Heimarbeiterinnen beschäftigt.

Den letzten Arbeitsgang stellt die Klebereі dar, bei der mit einer Kittmasse die Nadeln sorgfältig aufgeklebt werden. Nach dem Trockenprozeß machen die Abzeichen den Weg durch die Packerei, wo sie hundertstückweise in Kartons verstaut werden.

Wird dieser Arbeitsprozeß auf die Zahl von 34,5 Millionen Stück umgerechnet, so erhellt die Bedeutung der von Monat zu Monat in der Zahl steigenden WHW-Abzeichen für die verschiedensten Industrien, bei denen Glas, Porzellan, Majolika, Ton und Holz im Vordergrund stehen.

Th. N.

Feldpost vor Heimatpost

Zulässige Feldpostsendungen

Alle Feldpostsendungen müssen den Empfängern schnell und sicher zugeführt werden. Die Feldpost verbindet ja Front und Heimat. Es gilt daher heute der Grundsatz: Feldpost rangiert vor der Heimatpost. Zur Klärung der geltenden Bestimmungen schreibt hierzu die „Deutsche Postzeitung": Als Feldpostsendungen, die in der Aufschrift den Vermerk „Feldpost" tragen müssen, sind zugelassen:

1. Postkarten, 2. Briefsendungen — offen oder geschlossen — bis zum Gewicht von 250 Gramm, 3. Post- und Zahlungsanweisungen ins Feld bis zum Betrage von 100 Mark Inlandsgebühren, 4. Postanweisungen und Zahlkarten von Felde in die Heimat zum Betrage von 1000 Mark Inlandsgebühren, 5. Feldpostpäckchen. Höchstgewicht 1000 Gramm, Ueberschreitung um 10 v. H. also um 100 Gramm zugestanden; Höchstmaße: Länge, Breite oder Länge und zweifacher Durchmesser zusammen 60 cm. Gebühr 20 Pfennig 6. Zeitungen (Bestellungen in der Heimat beim Verlag oder durch Soldaten bei einem Feldpostamt), 7. Feldpostzeitungspakete; Höchstgewicht 5 kg. Gebühr 20 Pfennig für je 1 kg. 8. Sendungen militärdienstlicher Art, sie dürfen schwerer sein als 250 Gramm, auch Einschreiben und Wertangabe sind zulässig, 9 Telegramme, Inlandsgebühren.

Nicht zugelassen sind: Pakete von Privaten, Einschreiben und Wertsendungen, Postaufträge, Postnachnahmen, Briefe mit Zustellungsurkunde, Rückscheinsendungen, Postwurfsendungen, telegraphische Postanweisungen, Zahlungsanweisungen, Zahlkarten, Sendungen durch Eilboten.

Bei der Annahme der Sendungen sind im allgemeinen die Vorschriften der Postordnung zu beachten, doch verdient die Verpackung der Feldpostpäckchen stets besondere Aufmerksamkeit. Sie muß dauerhaft und widerstandsfähig sein, damit sie den Druck aushalten kann, dem alle Feldpostsendungen bei der Beförderung in Säcken ausgesetzt sind. Eine ordnungsgemäße Beförderung der Feldpostsendungen setzt eine deutliche und richtige Aufschrift voraus. Unzulässig ist es, an einen „Pionier" oder „Kanonier" zu schreiben, ebenso sind Bezeichnungen untersagt wie „Schütze", „Reiter", „Funker", „Flieger" und ähnliche. Es heißt statt dessen „Soldat". Zulässig sind aber Dienstbezeichnungen wie Unteroffizier, Feldwebel, Hauptmann usw. und alle Dienstgradbezeichnungen der Marine. Bei Raummangel in Bahnpostwagen, bei allzu kurzen Haltezeiten der Züge ist zu beachten, daß die Feldpost mit Vorrang befördert wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe**, 1. Februar.

(!) **Verurteilter Dieb und Zechpreller.** Wegen Betrugs und Diebstahls belegte das Karlsruher Schöffengericht den vorbestraften 19jährigen Rolf Rastetter aus Karlsruhe unter Einrechnung einer früheren Strafe mit zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Mai vorigen Jahres in Karlsruhe eine Armbanduhr, ein Fahrrad, eine Hose, sowie ein Paar Halbschuhe entwendet. In 13 Wirtschaften in Karlsruhe und Umgebung hatte er Zechbetrügereien verübt und die Wirtsleute um über 30 Mark geprellt.

(!) **Auf gefährlicher Bahn.** Wegen Verbrechens gegen den Paragraphen 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge stand vor der Strafkammer der 18jährige Franz L. aus Neudorf. Der damals 17jährige Angeklagte war am 6. November in Neudorf unter Ausnutzung der Verdunkelung um 22.30 Uhr durch das nicht richtig geschlossene Fenster einer Wirtschaft eingestiegen und hatte aus einer Büfettschublade 11,50 Mark Bargeld, für 10 Mark Zigaretten und aus einer Schublade eines Büfetts im Nebenzimmer weitere 4,50 Mark, die dem BdM. gehörten, entwendet. Das Geld hat er bald darauf mit einem Freunde in Forst verjubelt. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Volksschädling wegen erschwerten Diebstahls, begangen unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen, zu einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren.

Neustadt a. d. Weinstr. (Ins Unglück gerabelt.) Auf der Landstraße Haßloch—Meckenheim stieß ein Meckenheimer Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Mann stürzte zu Boden und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Mußbach. (Von einem Motorrad überfahren) Der Winzer Adolf Klohr war auf der Mußbacher Landstraße beim Abschleppen eines Kraftwagens behilflich. Dabei wurde er von einem vorbeifahrenden Motorrad erfaßt, auf die Straße geschleudert und überfahren. Mit einem komplizierten Beinbruch und sonstigen Verletzungen mußte der Mann in das Neustadter „Hetelstift" verbracht werden.

Brühl. (Am Grab der Tochter erschossen aufgefunden.) Ein verheirateter Mann im Alter von 52 Jahren wurde am Grabe der Tochter erschossen aufgefunden. Die Ursachen dieser verzweifelten Tat sind nicht bekannt.

♀ **Singen a. H.** (Tödlicher Unfall.) Auf der Gottmadingerstraße außerhalb Singens wurde der 28jährige Metzger Konrad Hermann mit tödlichen Verletzungen aufgefunden. Hermann hatte seine in Wangen wohnhafte Familie besucht und befand sich mit dem Fahrrad auf dem Weg nach Hilzingen. Auf welche Weise er verunglückt ist, ist noch unbekannt.

(!) **Lehningen.** (Tödlicher Unfall beim Schlittschuhlaufen.) Beim Schlittschuhlaufen fiel ein 11jähriger Junge von hier so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf einen Pfosten aufstieß, wobei ein Auge schwer verletzt wurde. Der Junge wurde nach dem Städtischen Krankenhaus in Pforzheim verbracht, wo Wundstarrkrampf den Tod des Verunglückten verursachte.

(!) **Bühl.** (75 Jahre Buchdruckerei.) Auf ein 75jähriges Bestehen kann in diesem Jahr die Buchdruckerei Heinrich Weiß, die älteste am Platze, zurückblicken. Buchdruckereibesitzer Heinrich Weiß ist zugleich Verleger des „Mittelbadischen Boten".

♀ **Müllheim.** (250 Jahre Gasthaus.) Zu den ältesten Gasthäusern der Stadt Müllheim gehört die am Schnittpunkt der Straße zum Reichsbahnhof und Landstraße Freiburg—Basel gelegene Gaststätte „Zum Kreuz". Sie wurde im Jahre 1690 eröffnet, fast genau 80 Jahre später — 1771 — entstand aus dem alten Wirtshaus ein neues.

♀ **Singen a. H.** (Ein frecher Diebstahl.) In einem Hause in Hausen a. A. wurde in der Nacht ein frecher Diebstahl verübt. Unbekannte Täter schlachteten im Stall des Hauses ein gemästetes Schwein, ohne daß die Hausbewohner etwas davon bemerkten. Durch das Knarren eines Handwagens wurden die Bewohner aufmerksam, aber es war bereits zu spät, um die Täter zu erwischen. Die Spuren des Handwagens sollen in Richtung Singen geführt haben.

Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe von Steuererklärungen.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer 1939 sowie für die Gewerbesteuer und die Vermögensteuer 1940 sind in der Zeit

vom 1. bis 29. Februar 1940

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben.

Die näheren Einzelheiten sind aus den an den Rathäusern angeschlagenen Bekanntmachungen ersichtlich.

Neuenbürg, im Januar 1940.

Das Finanzamt.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 12. Februar bis 10. März 1940

am Montag den 5. Februar 1940 im Rathaus-Saal

an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis F vormittags 8—9 Uhr
G bis J vormittags 9—9.45 Uhr
K bis N vormittags 9.45—10.30 Uhr
O bis S vormittags 10.30—11.15 Uhr
T bis Z vormittags 11.15—11.45 Uhr

Uebrige Brotkarten werden zur Verwertung durch die NSV. dankbar entgegengenommen.

Erscheint pünktlich!

Den 2. Februar 1940. **Der Bürgermeister.**

Amtliche Bekanntmachungen künftig nur noch im Anzeigenteil

Die selbstverständlichen Einschränkungen zwingen mehr denn je, den redaktionellen Teil der deutschen Presse für die Erfüllung staatspolitischer Aufgaben freizuhalten. Die durch bestehende Bestimmungen verordnete Trennung zwischen Text- und Anzeigenteil muß zukünftig genau durchgeführt werden, sodaß die Tageszeitungen von jetzt ab auch alle behördlichen und offiziösen Verlautbarungen mit Bekanntmachungscharakter im Anzeigenteil veröffentlichen werden.

Wir weisen unsere Leser auf diese notwendige Neuerung besonders hin und bitten, in Zukunft die amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil nachzulesen und zu beachten.

Verlag „Der Enztäler"

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 3. Februar Beginn: 20 Uhr — **Sonntag, 4. Februar** Beginn: 15 und 20 Uhr

Tonfilm

Narren im Schnee

mit Anny Ondra u. A. Ein lustiger Tobis-Film mit Witz, Humor und voll sprühender Laune nach dem Roman von Roland Betsch.

Vorher: Ostpreußen — das deutsche Ordensland und die Mühle von Werbellin. Ufa-Tonwoche.

Jugendliche sind zugelassen.

Ihre Vermählung zeigen an:

Gustav Daenecke
und
Karin Kullen

Köln a. Rhein, den 3. Februar 1940
Savoyhotel

Zum sofortigen Eintritt:
1 Goldschmied auf Uhrgehäuse
1 Löterin gesucht.
Karl Habmann, Pforzheim, Durlacher Str. 15-17

Schmerz laß nach!

Die schmerzlindernde und bewährte Einreibung Walwurzfluid erfüllt diesen Wunsch aller, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenschmerz oder Hexenschuß geplagt werden.
Gr. Fl. 1.74, Spez. Dopp'fl. 2.56
sicher vorrätig in den Apotheken zu Herrenalb, Birkenfeld, Schömberg, Wildbad.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt,
in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert,
in Schömberg: Apoth. Eggensperger, Drogerie H. Karcher,
in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drog. W. Wustmann,
in Calmbach: Drog. Barth.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
aus guter Familie auf 1. März gesucht. Das Kochen kann erlernt werden.
Direktor Frank, Pforzheim,
Degenfelder St. 8.

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husta-Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.- Mk.

Neuenbürg: Drogerie Hampel.
Schömberg: Drogerie Karcher.
Birkenfeld: Drogerie Wustmann.
Wildbad: Drogerie Plappert.
Herrenalb: Drog. Waterstradt.
Calmbach: Drogerie Barth.

In **Herrenalb**, möglichst Zentrum, eine
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Küche möbliert oder unmöbliert **zu mieten gesucht.**
Angebote unter Nr. 113 an die „Enztäler"-Geschäftsst.

Neuenbürg.
Zu verkaufen
ein komplettes **Bett, 1 Waschzuber, 1 Krautstande.**
Bahnhofstraße 10.

Weinkarten - Speisekarten
C. Meeh'schen Buchdruckerei,
Neuenbürg — Telefon 404

Gut versichert gegen Mißerfolg ... durch die **Anzeige**

Ausschneiden, aufbewahren!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungswoche 5. bis 11. Februar 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte: Abschnitt	Reichsbrotkarte: Gramm	Reichsfleischkarte: Abschnitt	Reichsfleischkarte: Gramm	Reichsfettkarte: Abschnitt	Reichsfettkarte: Warenart	Reichsfettkarte: Gramm
Normalverbraucher	4 8 12 b 6mal je 500	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	13, 14, 15 (je 100) a, b, c, d (je 50)	800 200	4 1, 2, 3 b 2 3	Butter Schlachtfette Margarine usw. Käse oder Quarg	125 187,5 (f. 4 Wo.) 62,5 62,5 (29.1.-11.2.) od. 125
Kinder (K)	4 und 8 je 500 12 b 6mal je 100	6-10 Jhr. 1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		6-14 Jr. 4 3 3	Butter Margarine usw. Käse oder Quarg	200 125 (29.1.-11.2.) 62,5 (29.1.-11.2.) od. 125
					Marmld. Kunsthg., Kakaopulv. s. Erläut.		
Kleinkinder (KIK)	4 6mal je 100 8 ×	0-6 Jhr. 600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	4 d	0-6 Jr. 125 125	6-14 Jr. 4 3	Butter Käse oder Quarg	125 62,5 (29.1.-11.2.) od. 125
					Kunsthonig, Kakaopulver siehe Erläutrg.		
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) auf Zusatzkrt.	4 8 b 6mal je 500	500 500 od. 375 Mehl 400	a, b je 150 c, d je 100	800 200	a 4 b 1—4	Margarine usw. desgl. Schlachtfette	40 90 für 4 Wo. 250 (f. 4 Wo.)
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	4 8 12 b 6mal je 500	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	a, b je 250 c, d je 100	500 200	a 4 b 2 b 3 1—4	Margarine usw. desgl. Margarine usw. Schlachtfette	40 125 (29.1.-11.2.) 90 für 4 Wo. 1375 (f. 4 Wo.)

Reichsmilchkarte: Abschnitt	Reichsmilchkarte: Liter
Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe	
6-14 Jr. 22—28	je ¾ Liter täglich
0-6 Jhr. 22—28	je ¾ Liter täglich
Schwer- u. Schwerstarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (¾ l), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind	

Nährmittelkarte: Abschnitt	Gramm	Warenart
N 11—20 für 2 Wochen	je 25	Nährmittel
N 21, 22, 30, 31 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl Puddingmehl
N 23, N 32, N 33 N 24	je 125 25	Kaffee-Kraftz oder -Zusatzmittel
N 28/29	250	Hülsenfrüchte (15.1.—11.2.)
Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben		

Reichskarte f. Marmelade, Zucker und Eier: Abschn.	Gramm
4	100 Marmelade oder 40 Zucker
4	250 Zucker
Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a—d wird bekanntgegeben	

KIK K Kleinstk. S Sst wie Normalverbraucher Sst

ERLÄUTERUNGEN

1. Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warenangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
2. Die Abschnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. **Kleinstkinder** bis zu drei Jahren erhalten täglich ¾ Liter Milch (Abschnitte 22—28 der Milchkarte). Im übrigen bekommen sie diesmal die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
4. **Reichsfettkarte.** Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 5 125 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren bekommen außerdem auf Abschnitt F 2 100 g Marmelade für 2 Wochen.
5. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Sonderregelung des Mehlbezuges. In Württemberg, Baden, der Ostmark und im Sudetengau können auf die Abschnitte 5 bis 8 der Reichsbrotkarte, auf die Abschnitte 1 bis 4 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter und die Abschnitte 5 bis 8 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter kann anstelle der dort vorgesehenen Menge von je 500 g Brot je 375 g Mehl bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können alle Verbrauchergruppen auf den Abschnitt „N 38" der Nährmittelkarte 750 g Mehl beziehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Vernichtung einer feindlichen Sicherung

DNB Berlin, 1. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artilleriefeuer. Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlauterns und kehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

•

Englisches Vorpostenboot versenkt

Rom, 1. Februar. Das englische Vorpostenboot „Cast Dudgeon" ist von deutschen Fliegern versenkt worden. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ernährungswirtschaft auch den ungewöhnlichen Verhältnissen gewachsen

Berlin, 1. Febr. (Eig. Funkmeldung) Auf Veranlassung des Reichsministers u. Reichsbauernführers R. Walter Darré fand am 1. Februar 1940 in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Hauptabteilungen III der Landesbauernschaften statt, die der Erörterung laufender Fragen der Kriegsernährungswirtschaft diente.

Auch diese Tagung zeigte, daß die in den letzten 6½ Jahren planmäßig aufgebaute und eingespielte Marktordnung der Ernährungswirtschaft sich nicht nur unter normalen Umständen bewährt, sondern auch den augenblicklichen ungewöhnlichen Verhältnissen einer mehrwöchigen Kälteperiode im Kriege gewachsen ist.

Reichsernährungsminister Darré brachte seine tiefe Befriedigung über die in allen Teilen des Reiches bisher geleistete Arbeit mit Worten besonders herzlichen Dankes an seine Mitarbeiter zum Ausdruck.

Dänemark ärmer geworden

Durch Englands Schuld

Kopenhagen, 1. Februar. Staatsminister Stauning verbreitete sich in einer Rede über die wirtschaftspolitische Lage Dänemarks, deren Schwierigkeiten er auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse zurückführte. Nichts deute an, so führte Stauning in diesem Zusamenhang u. a. aus, daß die dänische Schiffahrt wie im vorigen Kriege große Einnahmen hereinbringen werde; im Gegenteil, täglich würden neue Versenkungen dänischer Schiffe und der Tod zahlreicher dänischer Seeleute bekannt. Die Aussichten, daß die notwendigen Zufuhren an Kohle, Futtermitteln usw. hereinkommen würden, seien gering. Der Krieg habe schon die Stellung Dänemarks verschlechtert und die Aufrechterhaltung der Beschäftigung erschwert. Volk und Land seien durch ihn bereits ärmer geworden. Die Regierung versuche einer unseligen Inflation wie im letzten Kriege entgegenzuarbeiten, eine wertfeste Valuta aufrechtzuerhalten und ein unberechtigtes Anschwellen der Preise zu verhindern. Um eine Ausplünderung des Volkes zu verhindern, würden notwendige Waren verteilt oder rationiert. Wenn das Hamstern nicht unterlassen werde, müsse es durch Gesetz verboten werden. Die Zukunft sei unsicher.

Viele neue Aufgaben würden sich melden, aber die Hauptaufgabe bleibe, Dänemark aus dem Schrecken des Krieges herauszuhalten. „Zeigen wir", so schloß Stauning, „ein strenges Auftreten und Neutralität und hoffen wir, daß uns das das Recht zum Leben als selbständige Nation sichern wird."

Neue englische Kriegshetzer in Schweden.

Stockholm, 1. Febr. Wie sehr sich Großbritannien bemüht, den Krieg auszuweiten und neue Kriegsschauplätze zu schaffen, geht aus einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" hervor, die wieder einige neu nach Schweden gekommene britische Journalisten namentlich veröffentlicht. Folgende Kriegshetzer sind nach dieser Zeitung in Stockholm eingetroffen: Giles Romily („Daily Expreß"), William Hartin („Daily Mail") — offenbar der Korrespondent, der die letzte Lügenmeldung über deutsche Truppenkonzentration gegen den Norden zusammenphantasiert hat —, C. A. Lambert („Manchester Guardian") und Georges Stear („Daily Telegraph"). Englische Kriegshetzer, die in der Fabrikation von Lügenmeldungen und Täuschungsmanövern bestens geübt sind, geben sich also in Schweden ein Stelldichein.

Warnung vor Unterschätzung Deutschlands

Ueber den Eindruck der Führerrede berichtet die englische Zeitung „Schanghai Times", man müsse sich mit den Worten Hitlers, die „wunschgewordene Hoffnung endgültig aus dem Kopfe schlagen, daß die innere Entwicklung Deutschlands ein baldiges Kriegsende herbeiführen würde". In einem Leitartikel zur Führerrede betont das Blatt, das deutsche Volk sei einheitlich überzeugt, daß Deutschland von dem selbstsüchtigen England und Frankreich in seinem Lebensraum beengt werde, und daß diese Ueberzeugung dem deutschen Volk eine nicht zu unterschätzende Kraft gebe. Diese Warnung vor der Unterschätzung Deutschlands als Kriegsgegner ist deshalb besonders bezeichnend, weil dieser Leitartikel der „Schanghai Times" aus englischer Feder stammt.

Kokslager in Schweden beschlagnahmt.

Stockholm, 1. Febr. Die schwierige Kohlenversorgungslage Schwedens wird erneut durch eine einschneidende Maßnahme der schwedischen Regierung beleuchtet. Mit sofortiger Wirkung sind in der Nacht zum Donnerstag sämtliche Kokslager der schwedischen Gaswerke sowie die gesamte weitere Koksproduktion beschlagnahmt worden. Gleichzeitig sind neue erhöhte Richtpreise für Kohlen in Kraft getreten. Für den Monat Februar ist eine Kokszuteilung von 11 Prozent des Verbrauchs vom Februar 1939 genehmigt worden. In Gotenburg wurde der Gaspreis um 33 Prozent erhöht.

Der Arbeitseinsatz im Krieg

Reichsarbeitsminister Seldte über seine Bedeutung

DNB Erfurt, 1. Febr. In Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sauckel führte Reichsarbeitsminister Seldte den neuernannten Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Gauleiter Professor Jung, in sein Amt ein. In seiner Rede wies dabei der Reichsarbeitsminister auf die vielen großen Aufgaben hin, die gerade im Kriege der Arbeitseinsatzverwaltung erwachsen. Heute sei deutlich geworden, wie eng der militärische Einsatz und der Arbeitseinsatz zusammenhingen. Mit Recht sei gesagt worden, daß der moderne Feldherr stets vornehmlich auch mit einer „sozialen Etappe" zu rechnen habe.

Man wisse, daß die Stärke der Heimat wesentlich davon abhänge, daß vor und im Krieg eine gute Sozialpolitik betrieben werde. Reichsarbeitsminister Seldte erklärte, daß er mit Genugtuung feststellen könnte, daß die Arbeitseinsatzverwaltung die Aufgaben, die der Krieg ihr gestellt habe, glänzend gelöst habe, und gab sodann einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen der Arbeitseinsatzverwaltung.

Die nationalsozialistische Staatsführung hätte nicht länger mehr die Regelung des Arbeitseinsatzes dem freien Spiel der Kräfte und damit außerstaatlichen Machtfaktoren überlassen können. Schon aus seiner politischen Grundhaltung heraus könne unser Staat auf eine bewußte Betreuung und Lenkung der Arbeitskraft nicht verzichten. Deshalb sei in unserem Staate die Arbeitseinsatzpolitik vielleicht der wesentlichste Bestandteil der Sozialpolitik. Deutlich komme dies im ersten und zweiten Vierjahresplan zum Ausdruck, an deren Verwirklichung die Arbeitseinsatzverwaltung verantwortlich mitgearbeitet habe. Aber auch die großen nationalen Aufgaben hätten ohne eine straffe Lenkung im Arbeitseinsatz nicht gelöst werden können, so z. B. der Bau des Westwalls, die Aufrüstung usw. Wenn sie nicht schon vorhanden gewesen wäre, so hätte nach 1933 die Reichsregierung die Arbeitseinsatzverwaltung schaffen müssen. Der Arbeitseinsatz sei so führte der Minister weiter aus, von überaus großer wehr- und staatspolitischer wie auch wirtschaftspolitischer und sozialer Bedeutung. Demgemäß seien seine Aufgaben vielfältig und umfangreich.

Reichsarbeitsminister Seldte gab dann noch einen Ueberblick über den vorgenommenen Aufbau der Arbeitseinsatzverwaltung und wies zum Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß die Stärkung unserer Heimat nicht zuletzt von einer reibungslos arbeitenden volksnahen Verwaltung abhängig sei. Eine solche Verwaltung wisse, daß sie nur für das Volk da sei, also Dienerin und Helferin zu sein habe. Das gelte insbesondere für die Sozialverwaltung, bei der es um die Betreuung des lebendigen Menschen und seiner Arbeit gehe.

Polnische Untermenschen zum Tode verurteilt

Bromberg, 1. Februar. Es vergeht kaum ein Tag, an dem in den Verhandlungen des Bromberger Sondergerichts nicht neue Einzelheiten über die in der Geschichte einzig dastehenden grausamen Mordtaten bekannt werden, mit denen die von englischen Agenten aufgewiegelte polnische Bevölkerung kurz vor dem Einrücken der deutschen Truppen die Volksdeutschen auszurotten versuchte. In einer neuen Verhandlung des Sondergerichts in Bromberg wurde der frühere polnische Polizist Michael Leskow wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Einwandfreie Zeugenaussagen bestätigten, daß er den 18jährigen Sohn des deutschen Bauern Schmidt in Groß-Neudorf in den ersten Septembertagen aus dem Hinterhalt ermordet hatte. Der 18jährige Volksdeutsche war zunächst von mehreren polnischen Militärpersonen überfallen und niedergeschlagen worden. Als er wieder zu sich kam und unter Aufbietung der letzten Kräfte die Flucht vor den polnischen Mordgesellen ergriff, feuerte der Polizist Leskow aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse auf den bereits schwerverletzten Deutschen ab, der tödlich getroffen zu Boden stürzte. In der gleichen Verhandlung hatten sich vier weitere Polen zu verantworten, die aus reiner Raub- und Mordlust planmäßig deutsche Bauerngehöfte überfallen und beraubt hatten. Hierbei bedrohten sie die deutschen Landwirte und deren verängstigte Familie mit dem Tode und mißhandelten sie auf das schwerste. Das Sondergericht verurteilte Anastasius Kempinski, Stephan Piasecki und dessen Sohn Tadäus zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, während der vierte Angeklagte, der 18 Jahre alte Sohn des Kempinski, drei Jahre Gefängnis erhielt.

Polnische Geheimorganisationen

Englisch-polnische Greuelpropaganda

Kowno, 1. Februar. Aus Wilna kommen immer wieder Nachrichten von polnischen Versuchen, illegale Organisationen aufzuziehen, um im litauischen Gebiet, aber auch in dem benachbarten, von Deutschland und Rußland besetzten Gebiet Terrorakte durchzuführen. Insbesondere wird versucht, mit Warschauer polnischen Kreisen Kontakt zu halten und den Widerstand gegen die deutschen Ordnungsmaßnahmen zu schüren. Bei Haussuchungen stieß die litauische Staatssicherheitsstelle u. a. auf mehrere Geheimsender. Unter den Verhafteten befinden sich namhafte Persönlichkeiten aus dem Lehrerkreis der bisherigen polnischen Universität in Wilna, der ehemalige Leiter der Polnischen Telegraphenagentur und gegen 60 ehemalige polnische Militärpersonen und Studenten. Die Aufdeckung dieser Organisationsversuche hat in Litauen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, und man glaubt, den Hauptdrahtziehern, die für die immer wieder genährte Unruhe in den ehemals polnischen Gebieten verantwortlich sind, auf der Spur zu sein.

Diese Vorgänge im Wilnagebiet erklären auch die in letzter Zeit verstärkte englisch-polnische Propaganda über angebliche „Greueltaten" der deutschen Verwaltung des besetzten Gebietes. Durch die Fabrizierung von Hetzmeldungen, die auf mitleidige Gefühle in den neutralen Ländern spekulieren, will man offenbar nicht nur den Eindruck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die unmenschlichen polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in ganz Polen abschwächen, sondern auch die vom Wilnagebiet aus versuchten Terrorakttionen im besetzten Gebiet verschleiern, denen selbstverständlich von der deutschen Seite, zumal im Kriege, mit Sicherheitsmaßnahmen wirksam begegnet werden muß.

Der finnische Heeresbericht

DNB. Helsinki, 1. Febr. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 31. Januar sollen die Russen erfolglose Angriffe auf der Karelischen Landenge bei Taipale und nordöstlich des Ladoga-Sees unternommen haben. An den anderen Frontabschnitten herrschte die übliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Die Sowjetluftwaffe konzentrierte ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Kampfgebiete und führte nur vereinzelte Flüge in das Hinterland durch. Die finnische Luftwaffe [illegible] mehrere nächtliche Aufklärungsflüge und Luftangriffe. Dem finnischen Bericht zufolge sollen die Russen mehrere Tanks und Flugzeuge verloren haben.

Russische Truppen gut ausgerüstet.

Meldungen von der Front berichten, daß in den letzten Tagen das schwere russische Artilleriefeuer auf der Karelischen Landenge angehalten hat. Das finnische Feuer konzentrierte sich auf genau vorher erkundete Ziele. Im Vergleich zu dem russischen Materialeinsatz sei das finnische Gegenfeuer als gering zu bezeichnen. Einstimmig wird berichtet, daß die russische Truppen über erstklassige Waffen verfügen und gut ausgerüstet sind.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

DNB Berlin, 1. Februar. Heute ist der am 4. Dezember 1909 in Alsfeld (Oberhessen) geborene Albert Schmidt hingerichtet worden, den das Sondergericht Darmstadt am 15. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Schmidt, ein bereits wegen Notzuchtversuchs vorbestrafter gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, hat am 22. Oktober 1939 zwei vom Besuch ihrer eingezogenen Ehemänner heimkehrende Frauen unter Ausnutzung der Verdunkelung überfallen und eine von ihnen vergewaltigt.

Emigranten dürfen unbehelligt reisen

Rio de Janeiro, 1. Februar. Der brasilianische Dampfer „Almirante Alexandrino", der jetzt in Rio de Janeiro eintraf, war auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem französischen Zerstörer angehalten worden, um zwei angeblich deutsche Staatsangehörige von Bord zu holen. Als man jedoch feststellte, daß es sich um jüdische Emigranten handelte, verzichtete der Zerstörer auf die Gefangennahme und ließ die Juden unbehelligt weiterreisen.

Aus Württemberg

Sulz a. N., 31. Jan. (Glimpflich verlaufener Schlittenunfall.) In dem Augenblick, in dem ein mit drei Männern besetzter Schlitten eine steil abfallende Straße hinunterfauste, versuchte ein vierjähriger Knabe die Straße zu überqueren. Um den Jungen vor Verletzungen zu schützen, ergriff ihn der Lenker geistesgegenwärtig und zog ihn auf den Schlitten. Durch den Zwischenfall geriet der Schlitten aber ins Schleudern und rannte gegen eine Bank. Der Junge und zwei Mitfahrer wurden dabei verletzt.

Locherhof, Kr. Rottweil, 31. Jan. (Der rote Hahn auf dem Dach.) Am Montag gegen Abend entstand im Dachstock des Wohn- und Oekonomiegebäudes des Zimmermanns Wilhelm Merkle ein Brand, dessen Bekämpfung wegen Wassermangels äußerst schwierig war. Dank tatkräftiger Hilfe konnten das Inventar gerettet und die Flammen gelöscht werden, bevor die Weckerlinie Rottweil eintraf.

Burgrieden, Kr. Biberach, 31. Jan. (In der Not ertrunken.) Der verheiratete Michael Miller von hier entfernte sich nachts unbemerkt aus seiner Wohnung und irrte, nur notdürftig bekleidet, im Freien umher. Jedenfalls ist er bei Ueberquerung der Eisdecke der Rot eingebrochen und ertrunken. Am Morgen wurde er tot aufgefunden.

Donaueschingen, 31. Jan. (Den Nebenbuhler beim Tanz erstochen.) Während eines Tanzes stach ein Mann einem hier beschäftigten Bautechniker ein Messer in den Leib. Der Verletzte starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der furchtbaren Tat ging kein Wortwechsel voraus. Offenbar handelt es sich bei dem Täter um einen früheren Verehrer der Braut des Erstochenen. Der Mörder wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Das Abenteuer einer wütenden Kuh

Füssen, 31. Jan. In der Nähe von Lechbruck im Landkreis Füssen sollte eine Kuh vom Einstellstall dem Besitzer zugeführt werden. Unterwegs riß das Tier aus und war nicht mehr einzufangen. Auf der wilden Jagd überquerte die Kuh den Lech, wurde am anderen Ufer wieder zurückgetrieben, ging abermals ins eiskalte Lechwasser, konnte in den eigenen Hof getrieben werden, war aber nicht zu fassen und verschwand neuerdings. Die Kuh verbrachte dann eine Nacht im Freien und wurde am nächsten Vormittag auf einer Viehweide im tiefen Schnee entdeckt. Bis dahin hatte die wütende Kuh den Landwirt Müller und seine Frau überrannt, wobei Müller so erheblich verletzt wurde, daß er ärztliche Hilfe benötigte. Auch der Urlauber Georg Burger mußte nach einem erfolglosen Kampf mit dem Tier ins Lazarett nach Füssen eingeliefert werden. Außerdem wurden noch einige andere Personen von der Kuh überrannt und leichter verletzt. Erst mit Hilfe einer Seilschlinge, die man dem Rind über die Hörner warf, gelang es, das immer noch wütende und tobende Tier zu fassen. In den Stall gebracht, ließ sich die Kuh plötzlich ohne jeden Widerstand anbinden und fraß ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der heitere Alltag

Der Kenner

Der Geiger spielte sein Bravourstück. Alles klatschte Beifall, nur Kropp bemerkte: „Bah, ohne Noten spielen, das kann jeder!"

*

Fünf Kinder hat Frau Mertens.

„Jetzt sind schon wieder vier von Ihren Jungens auf meinem Kirschbaum, Frau Mertens!"

„Du meine Güte .. wo mag denn bloß Rudi sein?"

*

Alfred liebt ein Mädchen.

„Wissen Sie, Fräulein Trudchen", gestand er eines Tages, „von Ihnen träume ich die ganze Nacht und den größten Teil des Tages!"

„So?" zischte sie. „Dann könnten Sie mich ja eigentlich den Rest des Tages allein lassen!"

*

Einbildung.

Die Straßenbahn nahm eine Kurve, und eine junge Dame fiel Emil auf den Schoß.

Erkundigte sich Emil strahlend: „Fräulein, ist das nun Nervosität oder sind Sie so temperamentvoll?"

*

Wenn die Stadtleut' auf die Berge geh'n ... tragen sie Gebirgstracht und die Aelpler die städtische.

*

Wunsch.

Ibel saß im italienischen Restaurant. — Ibel knurrte der Magen. — Der Geiger trat zum Tisch: „Ein wenig Paganini, Signor?"

„Nein. Sehr viel Makkaroni, Signor!"

(Lustige Blätter.)

*

„Werden auch heute abend beim Tanz keine jungen Damen sitzenbleiben?"

„Das kommt bei uns überhaupt nicht vor."

„Nanu, haben Sie denn so viele Herren zur Verfügung?"

„Das nicht, aber bei uns stehen die jungen Damen immer auf, wenn sie tanzen."

„Papi, mal doch mal eine Meerschaft!"
„Eine was?"
„Na, wenn auf einer Landschaft nur Meer ist, was ist es dann ...?"

*

Gefährlich.

„Ich hatte einen Privatdetektiv beauftragt, meine Else im Seebad zu überwachen!"

„Na, und ...?"

„Jetzt haben mir die beiden ihre Verlobungsanzeige geschickt!"

(Lustige Blätter.)

*

Schnittmann zeigt dem Gast seine Jagdtrophäen. „Diesen Löwen habe ich in Südafrika geschossen! Unter uns gesagt, es war ein harter Kampf, es gab nur eine Wahl, er oder ich!"

„Das glaube ich gern, denn ich könnte Sie mir auch nicht als Bettvorleger vorstellen."

(Koralle.)

*

Der Bischof von Ermeland hatte durch die Teilung Polens einen beträchtlichen Teil seiner Einkünfte eingebüßt. Als er nun im Jahre 1773 Friedrich dem Großen in Potsdam seine Aufwartung machte, fragte ihn dieser: „Sie sind doch jetzt sicher böse mit mir?" — Der Geistliche gab zur Antwort, daß er nie die Pflichten des Untertanen gegen seinen Monarchen vergessen werde. — „Ich jedenfalls", meinte der König, „ich bin Ihr guter Freund und rechne stark auf Ihre Freundschaft. Sollte Petrus mir einst den Eingang zum Paradies versagen, so hoffe ich, daß Sie die Güte haben werden, mich unter Ihrem Mantel unbemerkt hineinzutragen." — „Das wird sich kaum machen lassen", sagte darauf der Bischof, „Eure Majestät haben ihn zu sehr beschnitten, als daß man noch jemand darunter verstecken könnte."

*

„Ihr Frauen habt es doch viel schöner als wir Männer", erklärte Herr Krause seiner Gattin nachdenklich.

„Wieso denn?" wollte diese wissen.

„Ihr braucht überhaupt kein Geld: Rauchen tut ihr nicht, trinken tut ihr nicht, na — und Frauen seid ihr selbst!"

(Berliner Illustrirte Zeitung.)

Nur zween Becher

Im 16. Jahrhundert waren Reverse, in denen sich neuangestellte Beamte feierlichst verpflichteten, die gewöhnlichen Gebote des Anstandes zu befolgen, keineswegs selten. So mußte ein gewisser Andreas Röbel, als ihm seitens des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen im Jahre 1577 ein Amt verliehen wurde, ein Schriftstück ausstellen, in dem es unter anderem hieß: „Desgleichen will ich mich des Vollsaufens enthalten, und uff jeder Mahlzeit mit zween ziemlichen Bechern Biers oder Weins die Mahlzeit schließen. Infall ich aber, ohne Ihr Churfürstliche Gnaden erlaubniß dieses vbertretten Vnd ich drunken befunden wurde, Alß soll vnd will ich mich, sobaltt ich gefordert werde, in der Kirchen einstellen vnd mir vierzig Streiche weniger einen, von denen, so Ihro Churfürstliche Gnaden dazu verordnen werden, mit der Rutte geben lassen."

*

Aus der guten alten Zeit.

„Sie sagen immer ‚Herr Professor' zu mir — ich bin aber bloß Doktor."

„Ich weiß, was sich gehört. Wenn Sie Professor wären, würde ich ‚Herr Geheimrat' sagen."

(Fliegende Blätter.)

*

„Bei Geflügel ist es gar nicht so leicht, das Alter zu erkennen", sagt die Hausfrau.

„Oh, ich erkenne es immer an den Zähnen", meint einer der Gäste.

„An den Zähnen — aber Gänse, Enten und Hühner haben doch keine Zähne!"

„Das stimmt — aber ich habe sie!"

(Neue J. B.)

*

„Nein, mein Herr, das Hemd kann ich Ihnen jetzt nicht mehr umtauschen! Das ist ja schon gewaschen!"

„Hätten Sie es denn ungewaschen umgetauscht?"

*

„Heißt es: der Haustür oder die Haustür?"

„Das heißt: das Haustier."

*

„Heute hat mich ein junger Mann um meinen Fuß gebeten!"

„Um deinen Fuß? Du meinst um deine Hand?"

„Nein, nein, der junge Mann ist Verkäufer in einem Schuhgeschäft!"

(Berliner Illustrirte Zeitung.)

*

Sie saßen im Park auf einer stillen Bank. Die Nacht war dunkel. „Geben Sie mir einen Kuß!" bat er.

Sie schwieg.

„Wollen Sie mir nicht einen Kuß geben?" fragte er dringender.

Immer noch keine Antwort.

„Bitte, bitte, einen Kuß!" bettelte er sehnsüchtig. Aber sie blieb stumm. „Sind Sie taub?" stöhnte er endlich.

„Nein!" zischte sie zurück. „Sie sind aber sicher gelähmt!"

(Berliner Illustrirte Zeitung.)

„Was würde geschehen, wenn unser Dampfer an einen Eisberg rennen würde?" erkundigte sich eine ältere Dame beim Kapitän.

„Tscha", meinte der, „der Eisberg würde wohl weiterschwimmen, als ob nichts geschehen wäre."

Worauf die alte Dame voll und ganz beruhigt war.

(Koralle.)

*

„Der Gröber ist doch ein ekelhafter Geizkragen! Ich bat ihn gestern, mir zwanzig Mark zu leihen —!"

„Ich bin noch viel geiziger!"

*

Die Meldung.

General Graf Haeseler leitete die Armee der „Blauen" bei einem Manöver in Ostpreußen. Die Uebung hatte schon Tage gedauert, als eines Morgens ein atemloser Gefreiter im Generalstabsquartier eintraf.

„Malldung für Seine Exzellenz!" gellte es jedem entgegen, der dem braven Ostpreußen den Weg vertreten wollte.

„Malldung für Seine Exzellenz!" kam der Ruf schließlich auch Haeseler zu Ohren, der den Gefreiten kommen ließ, um die augenscheinlich wichtige Meldung entgegenzunehmen.

„Malldung für Seine Exzellenz!" brüllte der Mann ein letztes Mal Haeseler mitten ins Gesicht.

„Na, was hast du denn für eine Meldung, mein Sohn?" erkundigte sich der General. Da traf ihn ein treuherziger, um Verzeihung bittender Blick des biederen Ostpreußen, und „Malldung verjessen!" entrang es sich ihm.

(Lustige Blätter.)

*

„Was macht denn Ihr Gatte, Frau Professor?"

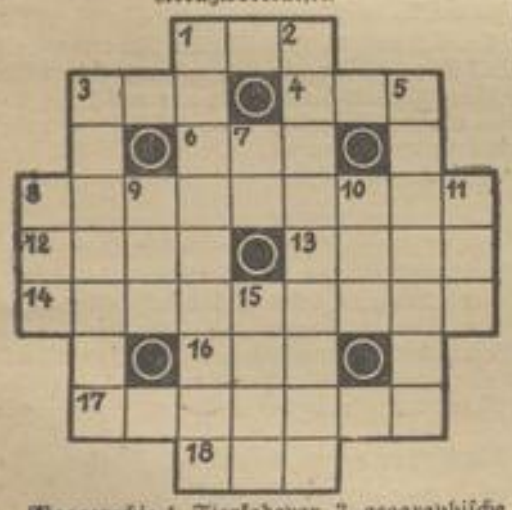
„Der beschäftigt sich dauernd mit landwirtschaftlichen Erfindungen, augenblicklich hat er wieder künstlichen Dünger im Kopf!"

*

„So, er hat Sie also einen Lumpen genannt? Hat er sonst noch was gesagt?"
„Ja, ein Betrüger und ein Gauner sei ich auch noch."

Zeichnungen (3): Radestock — M.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Tierkadaver, 3. geographische Bezeichnung, 4. Teil des Kopfes, 6. Nebenfluß der Rhone, 8. Schweinefleisch von der Rippe, 12. Baumotuinsel im französischen Australien, 13. Gebetwort, 14. Stadt an der Saale, 16. italienisch: drei, 17. Wohlgesinnter, Helfer, Förderer (oe), 18. Teil des Autos. — Senkrecht: 1. Gesteinsart, 2. Teil der Woche, 3. Ort im Bezirk München, 5. Wassersportler, 7. Geliebte des Zeus, 8. Abkürzung für Kreisamtmann, 9. soviel wie knapp, selten, 10. Fluß zum Aralsee, 11. Gegenteil von weit, 15. Mädchenname.

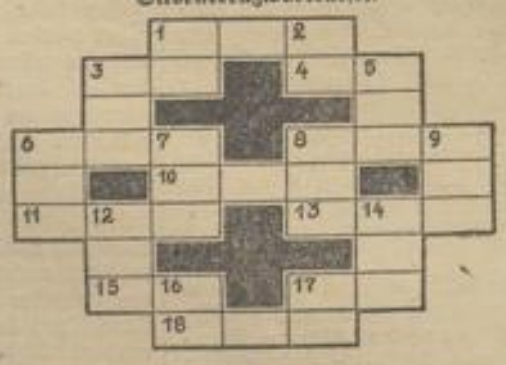
Silbenrätsel.

bar — ber — boot — che — den — dei — e — ei — eh — fer — fest — ga — gel — geld — gen — heim — i — ig — in — kla — la — lau — lev — ma — mitt — mus — nau — met — ni — nor — or — ra — re — rha — ri — ri — ros — schen — se — si — ster — sucht — ta — te — ter — ti — tu — um — wie — woch.

Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben den Anfang eines bekannten Liedes. (st am Wortende = ein Buchstabe.)

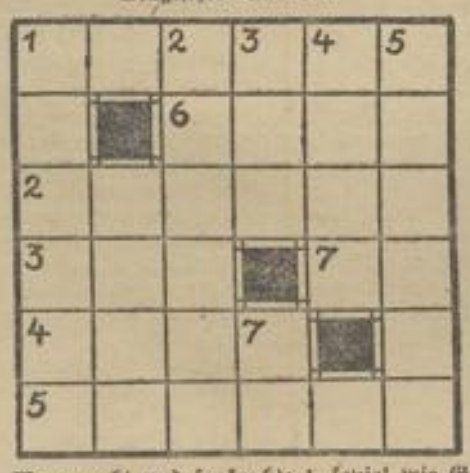
1. So heißt der Dichter Liliencron.
2. Dein höchstes Gut, mein lieber Sohn!
3. Ihn mancher als Kompott begehrt.
4. Ein Fest, das jährlich wiederkehrt.
5. Jetzt eine Stadt in Mährenland.
6. Und diese ist als Bad bekannt.
7. Es dient als Wohnung manchem Tier.
8. Weh, wer befallen ist von ihr!
9. Manch' Opfer stammt von diesem Mann.
10. Vertrau' dich ihm nur ruhig an!
11. Durch Wellen streicht des Bootes Kiel.
12. Wer's reichlich hat, vertut auch viel.
13. Dies Instrument fehlt sicherlich
14. In einem großen Worte nicht.
15. Nun suche einen Wochentag.
16. Ein Wein, den gern man trinken mag.
17. Dies Rätselwort ist ein Behälter.
18. Hier wird's allmählich kalt und kälter.

Silbenkreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Stadt der Niederlande, 3. Stadt in der Schweiz, 4. ausgelassener Mensch, 6. geschlossene Reihe, 8. Blume, 10. italienische Hafenstadt, 11. Geliebter der Hero, 13. Ort im alten Deutsch-Ostafrika, 15. Handelsagent, 17. Die Geliebte von 11 waagerecht, 18. Sieger, Ueberwinder. — Senkrecht: 1. andere Bezeichnung für Schwarzdrossel 2. Hirschgattung, 3. historische Stadt am Euphrat, 5. Berliner Ausflugsort, 6. Sektier, 7. bekannter Theologe, 8. weiblicher Vorname, 9. Land im alten Deutsch-Südwestafrika, 12. dänischer Märchendichter, 14. spanischer Tanz, 16. Heilmittel, 17. soviel wie Waldhüter.

Magisches Quadrat.



Waagerecht und senkrecht: 1. soviel wie Gesicht, 2. nicht oft vorkommend, 3. Behörde, 4. heftiges Begehren, 5. Oper von Verdi, 6. arabischer Titel, 7. ägyptischer Sonnengott.

Schüttelversrätsel.

In Asien, exotisch' Land,
In eines Fürsten mächt'ger Hand,
Dann schüttle alles kurz und klein,
Soll es ein Hochgebirge sein.

Silbenvorsetzrätsel.

Stein — Schrift — Gier — Mal — Land — Falter — Burg — Meter — Konto — Bart — bern — denk — eng — grim — hol — in — nacht — neu — ris — udo.

Diesen Wörtern ist je eine der nachstehenden Silben voranzusetzen, so daß neue Hauptwörter entstehen. Deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen berühmten deutschen Männernamen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Hartwurst, 7. U. S. A., 8. Eva, 9. Adele, 12. Abo, 13. Ast, 15. Ra, 16. Rom, 17. Ar, 18. Lel, 20. Pol, 23. Lager, 26. Oel, 27. Erl, 28. Spiegelei. — Senkrecht: 1. Hut, 2. ad, 3. Naab, 4. wie, 5. Rees, 6. Tag, 10. Doria, 11. Lampe, 12. Aal, 14. Tal, 19. Elli, 21. Orel, 22. Los, 24. Gig, 25. Ali.

Besuchskartenrätsel: Fleischermeister.

Silbenrätsel: 1. Wachen, 2. Offensive, 3. Hufschlag, 4. Lemgo, 5. Alarmplatz, 6. Uebergabe, 7. Freiübung, 8. Kadett, 9. Amalfi, 10. Marschkolonne, 11. Ehrenbuch, 12. Reiterei, 13. Achselklappe, 14. Dragoner, 15. Eskadronchef, 16. Nachrichtenkompanie, 17. Alibi, 18. Unterstand, 19. Faustriemen, 20. Sattlerei, 21. Packpferd, 22. Feldwebel, 23. Ersatzreserve, 24. Regimentsruf, 25. Darius, 26. Aufsitzen, 27. Ussuri, 28. Fahneneid, 29. Seitengewehr, 30. Pferdepflege. — „Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen."

Magisches Quadrat: 1 u. 5a Nebel, 5 u. 1 Leben, 2 Elite, 3 Bi, 4 Etage, 6 A. B.

Bilderrätsel: Vor der Tat halte Rat.

Ergänzungsrätsel: 1. Aerometer, 2. Nazarener, 3. Dezimeter, 4. Entdecker, 5. Rhabarber, 6. Mohikaner, 7. Apotheker, 8. Techniker, 9. Trakehner. — Der Kurort: Andermatt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw